

Mit uns zieht die alte Zeit

KgU und früher Widerstand in der DDR – eine Nazi-Verschwörung? Teil II

Jochen Stadt

Im ersten Teil der Auseinandersetzung mit Enrico Heitzers Buch über *Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit (KgU). Widerstand und Spionage im Kalten Krieg 1948–1959* wurde bereits an zahlreichen Beispielen auf den gesinnungsgeleiteten und grob verfälschenden Umgang Heitzers mit dem historischen Quellenmaterial und der Sekundärliteratur hingewiesen. Belegt wurde das unter anderem anhand der regelrecht desinformatorischen Handhabung von historischen Überlieferungen und Forschungsergebnissen zur Anfertigung einer Phantombiographie Heinrich von zur Mühlens. Dessen berufliche und militärische Karriere präsentierte Heitzer bereits in seiner Vorabpublikation 2008 paßgerecht zurechtgebogen, um die KgU der Fortsetzung nationalsozialistisch-antikommunistischer Geheimdienstarbeit mit anderen Mitteln zu bezichtigen. Aus dem „Amt Abwehr, dem Geheimdienst der Wehrmacht“, sei er gekommen, behauptete Heitzer 2008. Dem widersprach der Autor dieses Textes mit eindeutigen Belegen aus dem Bundesarchiv/Document Center. Um seine Behauptung in der 2015 erschienenen Dissertation doch noch irgendwie weiterzutragen, mußte Heitzer von zur Mühlens angebliche Tätigkeit für das Amt Ausland/Abwehr unbestimmt auf die Zeit vom Mai bis Herbst 1943 verlegen; da sei von zur Mühlens „wieder direkt zur Abwehr“,¹ nämlich zum 5. Lehrregiment der Division Brandenburg, Berlin Hohenzollerndamm 155, versetzt worden. Diese Behauptung wird auf ein angebliches Schreiben von zur Mühlens an die Deutsche Dienststelle (WASSt) gestützt.² Bei der Deutschen Dienststelle ist das zitierte Schreiben nicht mehr vorhanden. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß eine Dienstzeit von zur Mühlens beim Amt Ausland/Abwehr der Wehrmacht vom Mai bis Herbst 1943 den WASSt-Überlieferung nicht zu entnehmen ist.

Nach den Unterlagen des Auswärtigen Amtes war von zur Mühlens dort durchgängig beschäftigt. Er wurde zwischenzeitlich ordnungsgemäß als Verbindungsoffizier des Auswärtigen Amtes (VAA) der Wehrmacht abgeordnet. In zahlreichen Schreiben sind die komplizierten bürokratischen Vorgänge überliefert, mit denen er seine Unabkömmlich-Stellung für den Dienst im Auswärtigen Amt erreicht hat. Keines dieser Schreiben enthält irgendeinen Bezug zum Amt Ausland/Abwehr. Am 24. März 1943 verfaßte Gesandtschaftsrat von Troll eine Aufstellung über den Personaletat des Geographischen Dienstes. In der Anlage des Schreibens befanden sich „Erläuterungen zu den beantragten Stellen, betr. Wissenschaftler des Geogr. Dienstes“. An erster Stelle ist Regierungsrat Dr. Heinrich von zur Mühlens aufgeführt. Er wurde im Juli 1940 „auf Weisung des Herrn RAM durch den Leiter der Abt. D in das Auswärtige Amt berufen und mit dem Aufbau der Kartenstelle betraut, aus der der Geographische Dienst erwachsen ist“. Im Januar 1942 zur Wehrmacht einberufen, wurde er „am 1.6.42 zum VAA. bei Pz AOK 4 ernannt. Seit 1.4.43 wird er als Offizier im Truppendienst verwandt. Er ist zunächst wieder für eine VAA-Stelle bei einem AOK [Armeeoberkommando – JS] in Aussicht genommen.“³ Dazu kam es nicht, seit November 1943 liegen fortlaufend Aufzeichnun-

1 Heitzer, Enrico: Kampfgruppe, S. 98.

2 Heitzer: Kampfgruppe, S. 96. Dort bezieht sich der Autor auf ein Schreiben von zur Mühlens vom 4. Dezember 1961, das er in den WASSt-Unterlagen gesehen haben will.

3 Winz, Dr.; Ref. i.V: Personalbestand des geographischen Dienstes, 1. April 1943. PAAA, R 105201.

gen und Berichte von zur Mühlens aus dem Oberkommando der Wehrmacht/Wehrmachtspropaganda vor. Dort arbeitete er im „England Dienst“, zuständig für die Propaganda nach England und unter englischen Gefangenen. Zu seinen Aufgaben gehörte das „Verfassen von Flugblättern für britische Soldaten“. Eine Grundlage dieser Tätigkeit waren Briefe von Verwandten, Liebesbriefe an britische Soldaten mit Berichten von zu Hause, die Gefangenen abgenommen wurden, britische Propagandaflugblätter, die über deutschen Städten abgeworfen wurden, britische Presseveröffentlichungen etc. pp. Das Amt Ausland/Abwehr arbeitete von zur Mühlens Arbeitsgruppe mit Hintergrundmaterial für deren Propagandaarbeit zu. So lieferten die Abwehrleute etwa die Abschrift eines in Paris abgefangenen Briefes nach Bern zur „innerdeutschen Lage im englischen Urteil“. Das Schreiben enthielt Zitate aus einem Artikel von Gordon Young „Germany’s little Man prays for a miracle“, erschienen im *Daily Express* vom 21. März 1944. Darin hieß es über den Durchhaltewillen der Deutschen: „Trotz aller dieser Schwierigkeiten, Inflation, Mangel an Kleidung und Lebensmitteln und wachsendem Bombenterror, sei das Volk nicht gegen die Führung aufzubringen. Im Gegenteil habe das letzte Jahr ‚das deutsche Volk in eine Art von Einigkeit aus Verzweiflung‘ umgeformt.“⁴

Ribbentrop untersagte per Runderlaß Tätigkeit für das Amt Ausland/Abwehr

Inzwischen konnten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes weitere Unterlagen zu Heinrich von zur Mühlens dienstlicher Tätigkeit eingesehen werden, die ebenfalls einer Zugehörigkeit zur Wehrmachtsabwehr widersprechen. Vor seinem dreiwöchigen



Sonderkommando des Auswärtigen Amtes von Künsberg

Foto: PAAA

Einsatz im Baltikum schrieb von zur Mühlens am 1. September 1941 Unterstaatssekretär Luther betreffs „Abkommandierung zur Gruppe Nord des Einsatz-Kommandos des Auswärtigen Amtes, von Künsberg“: „Hierzu ist zu bemerken, daß die Teilnahme in der Uniform des A.A. notwendig erscheint, da eine Einberufung als Sonderführer in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit sich nicht erreichen läßt und eine Teilnahme im Range eines Wachtmeisters aus be-

kannten Gründen untunlich ist.“ Als Wachtmeister rangierte er zu diesem Zeitpunkt noch bei der Flak/Luftwaffe. Von zur Mühlens bat um die Zuweisung von Fahrzeugen, „da sonst eine Abhängigkeit von anderen Herrn des Kommandos eintreten dürfte, die bei der Bergung des Materials hinderlich ist“. Luther gab an Legationsrat von Künsberg weiter, er habe angeordnet, daß der Leiter des Geographischen Dienstes, Dr. von zur Mühlens, „die Leitung und Sicherstellung dieses Materials persönlich übernimmt und mit sofortiger Wirkung zu dem von ihnen geführten Einsatzkommando des A.A. tritt“.

⁴ zur Mühlens, Heinrich von: Schriftverkehr vom 23.11.43 bis 5.10.44 als Vertreter des Auswärtigen Amtes beim Oberkommando der Wehrmacht (WPr), [d.h. Wehrmachtspropaganda]. PAAA, R 66659.

Er bitte Dr. von zur Mühlen mit der notwendigen Ausrüstung und entsprechenden Ausweisen zu versehen und ihm einen Pkw und einen Lkw zur Verfügung zu stellen. „Dr. v. zur Mühlen nimmt am Einsatz in der Uniform des A.A. teil.“⁵

Im übrigen war den Beamten und Mitarbeitern des Auswärtigen Amtes seit März 1941 eine „Nebentätigkeit“ für das Amt Ausland/Abwehr ausdrücklich untersagt. Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop ordnete das am 30. März 1941 mit folgendem Runderlaß an: „Aus der Berichterstattung verschiedener Auslandsbehörden ergibt sich, daß Angehörige des Auswärtigen Dienstes für den SD bzw. für die Abwehr tätig sind. Da es nicht angängig ist, daß der Auswärtige Dienst durch eine solche Tätigkeit in irgendeiner Weise belastet wird, verbiete ich allen Angehörigen des Auswärtigen Dienstes, weiterhin für die vorstehend aufgeführten Nachrichtendienste zu arbeiten. Alle reichsdeutschen Angehörigen des Auswärtigen Dienstes haben schriftlich zu bestätigen, daß sie von diesem Erlaß Kenntnis genommen haben. Über die Durchführung dieses Erlasses ist binnen 4 Wochen zu berichten.“ Die Mitarbeiter in allen Botschaften und Konsulaten mußten daraufhin folgenden Revers unterschreiben: „Ich erkläre hierdurch, dass ich weder jemals im SD noch in der Abwehr tätig gewesen bin noch derzeit tätig bin.“ Namentlich genannt wurden im Zuge der pünktlich eintreffenden Rückäußerungen solche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zu früheren Zeitpunkten für den SD oder die Abwehr gearbeitet hatten. Darunter befanden sich etwa zwei Stenotypistinnen der Botschaft in Rom, die für den SD tätig waren oder Gesandtschaftsrat Dr. Bock, der mit Wissen des Auswärtigen Amtes in den Jahren 1936 bis 1939 aus Reval auch der Wehrmachtsabwehr Berichte lieferte. Mitarbeitern wie dem Attaché Schrievers im Generalkonsulat Leningrad wurde die weitere Tätigkeit für den SD ausdrücklich bis auf weiteres untersagt.⁶ Kaum anzunehmen, daß ausgerechnet der Leiter des Geographischen Dienstes im Auswärtigen Amt gegen diese Richtlinie seines Dienstherrn und Förderers verstoßen hätte. Von Heitzers früherer Behauptung, die KgU sei maßgeblich von ehemaligen Leuten der Abwehr-Division „Brandenburg“ aufgebaut worden, bleibt im jüngsten Machwerk ohnehin nicht mehr viel übrig,⁷ wobei er erneut falsche Angaben macht, um gerade noch auf vier „Brandenburger“ zu kommen: „Neben Heinrich von zur Mühlen und Schacht finden sich mindestens zwei weitere ‚Brandenburger‘ bei der KgU.“ In der zugehörigen Fußnote wird das dann folgendermaßen eingeschränkt: „In einem Fall waren keine Details zu ermitteln.“ Es existiere aber eine entsprechende Notiz eines Mitarbeiters in der KgU-Kartei.⁸ Dessen Namen wird nicht genannt. Im Fall Gerhard Schachts erfindet Heitzer dreist dessen Zugehörigkeit zur Division „Brandenburg“. Heitzer schreibt selbst vier Seiten vorher: „Schacht war u. a. Kommandeur des Fallschirmjägerbataillons z.b.V. sowie des Fallschirmbataillons 25 gewesen, in das die Reste der Fallschirmjägerereinheiten der Division ‚Brandenburg‘ aufgegangen waren.“⁹ Schacht war also gar kein „Brandenburger“, sondern Kommandeur eines Regiments – nicht eines

5 Auswärtiges Amt.: Geographischer Dienst, Personalien M-Z. PAAA, Pers. Geogr. Dienst Karton 11, Nr. 120-16 Bd. 2.

6 Reichsaußenminister von Ribbentrop: Runderlaß vom 30. März 1941 an alle Angehörigen des Auswärtigen Amtes im Ausland. PAAA, Pers. g 12/1, Tätigkeit der Angehörigen des Ausw. Dienstes im SD bzw. Abwehr, Karton 7.

7 Im *Antifaschistischen Infoblatt* vom 4. Dezember 2009 behauptet Heitzer: In der Frühzeit kamen in der KgU u.a. mehr als ein Dutzend Adeliger zusammen, überwiegend mit baltendeutschem Hintergrund. Wir finden vormalige Freikorpskämpfer, Abwehrlaute, aber auch Männer aus dem Goebbelsministerium oder dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA). Siehe <https://www.antifainfoblatt.de/artikel/die-braunen-wurzeln-der-antikommunistischen-%C2%BBkampfgruppe-gegen-unmenschlichkeit%C2%AB>. Zuletzt abgerufen am 28. 11. 2015.

8 Heitzer: Kampfgruppe, S. 116.

9 Heitzer: Kampfgruppe, S. 112.

Bataillons, wie Heitzer meint – in das im März 1945 „Reste der Fallschirmjagereinheiten der Division ‚Brandenburg‘ aufgegangen waren“. Besonders bedeutend können diese „Reste“ allerdings nicht mehr gewesen sein, denn die Fallschirmjagereinheit der



Major Gerhard Schacht 1945 bei Küstrin

Division „Brandenburg“ wurde im August 1944 in Bulgarien von Verbänden der Roten Armee eingeschlossen und innerhalb weniger Tage weitgehend aufgerieben. Gerhard Schacht, ein bei Kriegseinsätzen mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Fallschirmjägeroffizier, kommandierte seit November 1944 das Fallschirmjägerregiment z.b.V., das im Januar 1945 an der Ostfront zum Einsatz kam und bei Küstrin schwere Verluste erlitt. Das Fallschirmjägerregiment 25 wurde unter Schachts Führung im März 1945 gebildet

und im Brückenkopf von Altdamm eingesetzt. Zu diesem Regiment stießen laut Wehrmachtslexikon die auf dem Befehlsweg „neugebildeten Fallschirm-Bataillone ‚Brandenburg‘ und ‚Hermann‘“ hinzu.¹⁰ Diese neu aufgestellten „Brandenburger“ kamen also nicht aus der Wehrmachtsabwehr, sondern aus der im September 1944 aufgestellten Panzergrenadier-Division Brandenburg. Was es mit Hitlers 1945 aus dem Boden gestampften „neuen Bataillonen“, die höchsten noch 50 Prozent der Sollstärke umfaßten, auf sich hatte, muß hier nicht weiter erörtert werden. Die Behauptung Heitzers, Gerhard Schacht sei ein Abwehrmann aus der Sondereinheit „Brandenburg“, ist ein veritables Stück Geschichtsfälschung. Der einzige Bezug Gerhard Schachts zu „den Brandenburgern“ liegt in der Tatsache begründet, daß 1945 eine neu gebildete Truppe mit Namen „Brandenburg“ in das Fallschirmjägerregiment Schachts eingegliedert wurde.¹¹ Die eigentliche Sondereinheit „Brandenburg“ des Amtes Ausland/Abwehr war schon im April 1943 als reguläre Einheit dem Wehrmachtsführungsstab unterstellt worden. Mit geheimdienstlichen Abwehraufgaben hatte sie ohnehin schon nichts mehr zu tun, viele der für Spezialeinsätze geschulten Elitesoldaten übernahm die Waffen-SS. Genauso wie bei den angeblichen ehemaligen „Brandenburgern“, von denen nur ein einziger nicht getürkt ist, reiht Heitzer einen unüberprüfbaren „Nazi- und Geheimdienstzusammenhang“ an den anderen. Anonyme Zeugen – „ein Neffe teilte mir mit“ – behaupten etwas über ihren bösen Nazi-Onkel¹², und der mörderische Verräter und MfS-Propagandist Johannes-Siegfried Hiecke alias Hanfried Hiecke alias „Fred Walter“ bezeugt die fortdauernde Nazi-Gesinnung diverser KgU-Leute.¹³ Um die angeblich militante Sabotagestrategie der KgU zu belegen, zieht Heitzer zahlreiche fragwürdigen Stasi-Unterlagen und

¹⁰ Vgl: <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Fallschirmjagerregimenter/FJR25.htm>.

¹¹ Heitzer titulierte Schacht zum Zeitpunkt seiner KgU-Einbindung „im Dezember 1949“ als „Major Gerhard Schacht“, als habe der damals noch diesen Rang geführt – oder damit die ganz Dummen wissen, was das für einer war.

¹² Heitzer: Kampfgruppe, S. 106.

¹³ Heitzer: Kampfgruppe, S. 112. Eine wissenschaftlich sachgerechte Darstellung der Rolle Hieckes findet sich in: Hilger, Andreas/Schmeitzner, Mike/Schmidt, Ute (Hrsg.): Sowjetische Militärtribunale, Band 2: Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945–1955. Köln 2003, S. 564 ff.

unter Schlägen erpreßte Geständnisse heran.¹⁴ So wird seitenweise aus MfS-Akten zitiert, was der später zum Tode verurteilte angebliche Giftmischer und Sprengstoffexperte der KGU Wolfgang Kaiser gestanden haben soll. Dabei bereinigt Heitzer das MfS-Material um solche Niederschriften, die dessen Entstehungsbedingungen offenbaren würden. Laut MfS-Protokoll soll Kaiser die KGU in seiner Vernehmung als „Gruppe von Lakaien des amerikanischen Dollar-Imperialismus“ bezeichnet haben.¹⁵ Der ehemalige MfS-Spitzel Gustav Buciek, der zahlreiche KGU-Kontaktleute in der DDR verriet, wird im MfS-Vernehmungsprotokoll mit der Selbstbezeichnung zitiert, er habe „im Auftrag der sogenannten Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit eine verbrecherische Tätigkeit gegen die Deutsche Demokratische Republik durchgeführt“.¹⁶ Mit Bedacht neutralisiert Heitzer die MfS-Vernehmungsprotokolle so, daß solch offenkundige Hinweise auf deren geheimpolizeiliche Fabrikation nicht mehr ersichtlich sind. Sogar Propagandaschriften der Stasi kommen ohne jede Quellenkritik als Belege für beabsichtigte Sabotageaktionen der KGU erneut zum Einsatz.¹⁷ Das gleiche gilt für Artikel aus westdeutschen Publikationen, die seinerzeit auf Desinformationskampagnen des MfS aufsetzten. Alles, was ins braune Bild paßt, wird ausgeschlachtet, was nicht paßt, wird weggelassen oder so zurechtgestutzt, daß es sich ins Insinuationsgefüge einbetten läßt.

Linkes Wohltätigkeitstournier

Am 19. Februar 2015 gab man in der „Freien Volksbühne“ mit großem Trara die Buchvorstellung des braunen Kampfgruppenwerkes. Als Grußonkeln standen Prof. Dr. Günter Morsch und Dr. Jens Gieseke auf dem Programm, als Moderator Prof. Dr. Klaus-Dietmar Henke. Am 27. Februar erschien auf der Internetseite der „Amadeu Antonio Stiftung“ ein Beitrag von Martin Jander, in dem er ohne jeden Beleg den in der Sowjetunion 1953 ermordeten Studenten der Deutschen Hochschule für Politik Wolf Utecht als V-Mann der KGU bezeichnete. Dessen Bruder Lutz Utecht hatte es gewagt, bei der Volksbühnen-Aufführung den kruden Thesen Enrico Heitzers zu widersprechen. Lutz Utecht protestierte dann auch per E-Mail gegen Janders Darstellung im Internet und forderte den Autor auf, Belege für seine Behauptung beizubringen. Daraufhin korrigierte Jander seinen Text zweifach hintereinander stillschweigend, ohne den Bruder des in Irkutsk hingerichteten Wolf Utecht darüber zu informieren. Im Januar 2016 wird die Angelegenheit nun gerichtlich ausgefochten. Bezeichnend für die Denkungsart Janders ist freilich der Schlußsatz seines Artikel: „Die Gruppen der DDR-Aufarbeiterszene, für die heute Antikommunismus und Schuldabwehr so bestimmend sind wie für die KGU damals, fühlen sich von der Dekonstruktion einer antikommunistischen Spionage- und Sabotageorganisation, die von Ex-Nazis getragen wurde und nazistische V-Leute in der DDR rekrutierte, ertappt.“ Martin Jander, der Verfasser dieser scharfsinnigen Analyse, ist Beiratsmitglied der „Robert Havemann Stiftung“. Bleibt nachzutragen, daß die Oberste Militärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation Wolf Utecht bereits 1995 als „Opfer politischer Verfolgung“ rehabilitiert hat.

14 Vgl. hierzu die Darstellung der Vernehmungsmethoden in Bork-Goldfield, Iris: „Wir wollen was tun“. Widerstand von Jugendlichen in Werder an der Havel 1949–1953. Berlin 2015, S. 64 f. sowie den dort zitierten Band von Blümcke, Sigurd: Wir liebten nur einen Sommer. Jugend, Widerstand und Haftzeit 1944–1952. Gelnhausen 2014.

15 MfS, HA IX: Sammlung Vernehmungsprotokolle von KGU-Mitarbeitern aus 1950 bis 1953. BStU, ZA, HA IX, Nr. 3896.

16 MfS, HA V/5 B; Otto Knye (Oberstleutnant); HA IX: Untersuchungsvorgang gegen Gustav Buciek. BStU, ZA, AU 17/55, I u. II.

17 So wird die Stasi-Propagandabroschüre „Unmenschlichkeit als System. Dokumentarbericht über die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“. Ost-Berlin 1957, mehrfach zitiert.

Eigentlich sticht die pseudowissenschaftliche Machart des Heitzer-Buches schon beim oberflächlichen Lesen ins Auge. Um so verwunderlicher ist, was aus dem sozialdemokratisch orientierten Mainstream in koordinierten Buchrezensionen verlautbart wurde. Ein gemischtes linkshändiges Doppel, bestehend aus Klaus-Dietmar Henke und Daniela Münkkel eröffnete im Juli 2015 das publizistische Wohltätigkeitstournier mit zwei lärmenden Aufschlägen. Henke, der Heitzer als Fuchsmajor schon bei der Buchpräsentation in Berlin schützend zur Seite stand, legte in der *Süddeutschen Zeitung* am 6. Juli mit einem flachen Ball vor, Münkkel servierte einen Tag später in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* ihre leicht angeschnittenen Variante. Einige ehemalige Stasileute gerieten zur gleichen Zeit über das neue Braunbuch notabene derart in Entzücken, daß sie es auf ihrer Internetseite zum Kaufe empfahlen.¹⁸

Henke, der auch schon mal ein Buch lobte, das gar nicht existent ist,¹⁹ meint in der *Süddeutschen Zeitung*: „Enrico Heitzer führt ganz nüchtern vor Augen, wie der Kalte Krieg nun einmal aussah, auch im geteilten Deutschland. Die Mitwirkung der KGU, die auf einen Zusammenbruch der DDR zielte, ist eigentlich keine große Überraschung. Das Erschütternde an diesem Krieg im Dunkeln ist allerdings die politische Naivität und der Dilettantismus, mit der dieser Kampf auf Seiten der Amerikaner und ihrer von antikomunistischem Widerstandsgeist beseelten deutschen Helfer geführt wurde.“²⁰ Tja schade, daß „die Amerikaner“ keinen Henke hatte, der ihnen hätte zeigen können, wie man es professionell macht. Mit „nüchtern“ liegt Henke wohl mehr als knapp daneben. Das Buch ist mit Schaum vorm Mund geschrieben und alles andere als „nüchtern“. Sogar Henkes Zuarbeiterin in Sachen Untersuchung der BND-Nazi-Vergangenheit, Frau Münkkel von der Stasiunterlagenwissenschaftsabteilung, merkte in der *FAZ* kritisch an, Heitzer habe sich in seinem Kapitel über die Ex-Nazis in der KGU „methodisch etwas zu problematisch [...] zu grober Kategorien und zum Teil moralischer Bewertungen bedient, obgleich eine historisierende und stärker kontextualisierende Betrachtung adäquater wäre“. Alles in allem bläst sie jedoch ins gleiche Rohr wie Henke und spricht von einem „empirisch ausgesprochen gut fundierten Buch“, das eine Forschungslücke durch „eine umfassende, das inzwischen zugängliche Archivmaterial detailliert berücksichtigende monographische Darstellung“ fülle.²¹ Tja, „nüchtern“ ausgedrückt, liegt auch sie hier voll daneben.

Wie selektiv und vorurteilsgeleitet Heitzer das „zugängliche Archivmaterial detailliert“ ausgeschlachtet hat, wurde in dieser Zeitschrift bereits mehrfach an konkreten Beispielen belegt. In Teil III dieser Buchkritik wird das anhand des Gebrauchs von NS-Akten, MfS-, CIA- und KGU-Material konkret und vertiefend weiter vertieft. Klaus-Dietmar

18 Siehe Insiderkomitee zur kritischen Aufarbeitung der Geschichte des MfS: <http://www.mfs-insider.de/>, letztmals abgerufen am 25.11.2015.

19 Vgl. Henke, Klaus-Dietmar: DDR-Forschung seit 1990; in Eppelmann, Reiner u.a.: Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung. Paderborn 2003, S. 373. Dort schrieb Henke über den Forschungsverbund SED-Staat: "Der Verbund verstand es, sein ausgeprägtes Talent zu medialer Inszenierung mit einer seriösen Forschung zu verbinden und legte unter anderem Analysen zu Machtsicherung, Struktur und Politik der SED vor (u.a. Staadt 1993 [1765] und 1999 [1764]“. Die dazu gehörigen Literaturangaben lauten: „1764 Staadt, Jochen: Dem Westen zugewandt. Die Deutschlandpolitik der SED 1971-1989, Berlin 1999. 1765 Staadt, Jochen: Die geheime Westpolitik der SED“, Berlin 1993.“ Das von Henke der „seriösen Forschung“ zugerechnete erstgenannte Werk wurde zwar vom Akademie-Verlag in dessen Werbematerial angekündigt, ist aber bis heute nicht erschienen.

20 Henke, Klaus-Dietmar: „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“. Legenden vom Krieg im Dunkeln. In: *Süddeutsche Zeitung* vom 6. Juli 2015.

21 Münkkel, Daniela: Lieber tot als rot? Die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit“ im Einsatz gegen die DDR. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung, Politische Bücher*, 7. Juli 2015.

Henkes frommer Wunsch, es mögen „die noch immer über den einstigen Schlachtfeldern tobenden Geister mithilfe dieses vorzüglichen Buches allmählich zur Ruhe kommen“, ist ebenso scheinheilig wie Egon Bahrs Lob auf dem Buchrücken: „Dieses Buch ist eine wissenschaftliche Arbeit, eine Analyse, sachlich und ohne emotionale Ausbrüche, ethische Wertungen. Gerade das macht sie so wertvoll, denn die Lektüre ist aufregend wie ein Krimi.“ Bahr gehörte mit Heitzer dem „Willy-Brandt-Kreis“ an. Dort spinnen ehemalige SED-Leute wie Rolf Reißig, Dieter Klein und Rainer Land mit alten Bekannten aus der SPD weiter am Faden, den man in den achtziger Jahren als SED-SPD-Dialog geknüpft hatte. Interessant ist im hier behandelten Zusammenhang folgende Solidaritätserklärung des „Willy-Brandt-Kreises“ mit Günter Grass, nachdem dieser ein antiisraelisches Gedicht geschrieben hatte. „Es zeugt von einem Tiefstand der Debattenkultur in unserem Land,“ meinte der „Willy-Brandt-Kreis“ am 17. April 2012, „wie diesem eminenten Schriftsteller überdies eine Jugendverstrickung, die sein Text selbst reflektiert, angesichts von Besorgnissen vorgeworfen wird, die sich auf den Verstoß der Bundesregierung gegen ein zwingendes politisches Gebot beziehen: keine Kriegswaffen in Krisengebiete zu liefern.“²² Die im Heitzer-Buch fortwährend herbeigeraunte braune Vergangenheit von Widerstandskämpfern gegen das SED-Regime enthält fortlaufend Hinweise auf Zugehörigkeiten zur Waffen-SS oder Wehrmacht. Beim „eminenten Schriftsteller“ aber geht das als „eine Jugendverstrickung“ durch. Was im KgU-Zusammenhang bedeutungsvoll als Kainsmal des fortdauernden Nazitums dargeboten wird, ist bedeutungslos für den Eminenten. Schon erstaunlich und ganz „ohne ethische Wertung“ in diesem Fall.

Zu jenen „über den einstigen Schlachtfeldern tobende Geistern“ gehören auf ihren Aktionsfeldern jedoch auch die Cheerleader des Heitzer-Buches. Der alte Trick, anderen Schwarzweißmalerei vorzuwerfen und sich selbst als objektiv und unvoreingenommen darzubieten, mag in der selbstgenügsamen linken Weltanschauungsgemeinschaft noch verfangen, bei Außenstehenden wohl weniger.²³ Das Bemühen, die Zeit vor der Machtübernahme der erleuchteten Entspannungspolitik, in finstersten Farben zu malen, ist eine zweckgerichtete Form der Selbstvergessenheit. Man möchte die Verharmlosung des SED-Regimes in den achtziger Jahren vergessen machen, als man den Kritikern der DDR-Diktatur vorwarf, sie seien Kalte Krieger. Einen demokratischen Antikommunismus darf es gar nicht gegeben haben. Außerdem möchte man sich selbst nicht darüber ins Gebet nehmen, was eigentlich 1984 geschehen ist, als der Übervater verkündete, „die Wiedervereinigung ist die Lebenslüge der Bundesrepublik Deutschland“.

Tausende von jungen Leuten, die sich unter Gefahr für Leib und Leben in den frühen fünfziger Jahren gegen die kommunistische Machtübernahme auflehnten und sich für Freiheit und Demokratie engagierten, sollen nach Lesart der Neudeuter des Kalten Krieges in ein Netzwerk unverbesserlicher Nazis verstrickt gewesen sein. Egon Bahr, der damals als Journalist beim RIAS arbeitete, wußte das eigentlich besser. Man konnte ins Gefängnis kommen, wenn man ihm in der DDR zuhörte. Der RIAS strahlte Meldungen und Mitteilungen der KgU aus, also gehörte auch Egon Bahr nach der Kontaktlogik Heitzers zum üblen Netzwerk der Nazidrahtzieher. Nüchtern betrachtet ist das Käse, und Mumpitz bleibt nun mal Mumpitz – ganz unvoreingenommen. *(Fortsetzung folgt)*

22 Vgl. Stellungnahme des Willy-Brandt-Kreises zur Causa Grass. <http://www.globkult.de/gesellschaft/identitaeten/717-stellungnahme-des-willy-brandt-kreises-zur-causa-grass>.

23 Vgl. Die Rezension von Ilko-Sache Kowalczyk in dieser ZdF-Ausgabe.